

trotz diesem und jenem:



**GOTTESDIENST**

zum Reformationstag 2023

31. Oktober 2023 \* 10 Uhr \* Lutherkirche

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, der die Liebe ist und uns die Liebe schenkt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich möchte Euch heute von meinem Freund Andi erzählen! Andi ist studierter Physiker, lebt in Berlin und arbeitet hauptberuflich in einer Bundesbehörde für Materialprüfung. In seiner Freizeit aber – nebenberuflich sozusagen – ist Andi ein leidenschaftlicher Autoschrauber. Wenn er am Wochenende mal zu Besuch bei seinen Eltern in der Provinz ist, dann trifft man ihn oft nachmittags in der Garage an, wo er an alten Autos rumschraubt. Vor etlichen Jahren nun ereignete es sich, dass Andi sich Hals über Kopf verliebte – und zwar in einen Datsun 240Z. Wahrscheinlich kennt niemand von euch den Datsun 240Z - denn das ist tatsächlich ein ziemlich exotisches Auto. Ein

japanischer Sportwagen aus den 70er Jahren, also fast ein halbes Jahrhundert alt und somit schon ein echter Oldtimer. Aber für Andi das höchste der Gefühle! So einen hätte er zu gerne gehabt. Aber klar – den kann man natürlich nicht mehr einfach so im Laden kaufen. Doch eines Tages kam der große Moment: Andi entdeckte sein Traumauto im Internet – ein privater Verkäufer irgendwo in Italien. Andi borgte sich einen Anhänger und fuhr los. Weit nach Italien hinein, bis hinter Rom. Er kaufte sich das Auto, lud es auf den Anhänger und fuhr überglücklich wieder nach Hause. Mit leuchtenden und verliebten Augen präsentierte er den Schatz seinen Freundinnen und Freunden. Denen aber blieb vor Erstaunen der Mund offenstehen. Denn das Auto sah so aus:



Die Kommentare ließen nicht lange auf sich warten: Das ist doch ein einziger Schrotthaufen! Die haben dich über's Ohr gehauen, die Italiener! Was willst du mit dieser Schrottkarre? Aber Andi ließ sich nicht beirren: Wartet's mal ab, Leute! Lasst mich mal machen! Dieses Teil ist ein wirklicher Schatz!

Soweit die Geschichte von meinem Freund Andi und seiner großen Liebe: dem Datsun 240Z. Und ihr ahnt es natürlich längst. Heute am Reformationstag 2023 drängt sich der Vergleich geradezu auf: Unsere Kirche ist ein Datsun240Z. Ziemlich aus der Zeit gefallen und altmodisch. Und in vieler Hinsicht ramponiert. Vielleicht ist da noch etwas zu ahnen vom Glanz vergangener Zeiten. Aber der Gesamteindruck ist doch eher kümmerlich. Weshalb es auch nicht an Menschen mangelt, die um die Kirche herumstehen, die Nase rümpfen und in ihrer Kritik kein Blatt vor den Mund nehmen:

- Da gibt es die, die nicht müde werden, an die Gräueltaten der Vergangenheit zu erinnern: an Kreuzzüge, Hexenverbrennungen und Versagen im Dritten Reich
- Und es gibt solche, die immer noch geprägt sind durch die sozialistische Schulbildung und folglich die Meinung vertreten, dass die Wissenschaft längst bewiesen hat, dass der ganze Religionskram Quatsch ist.
- Irgendjemand wird sicherlich die Mißbrauchskandale ins Spiel bringen – auch wenn das ja auf die Evangelischen Kirche nur eingeschränkt zutrifft.
- Es wird welche geben, die darauf hinweisen, dass das Christentum am Ende gar keinen Unterschied macht. Denn es lässt sich offensichtlich für alles und jedes verwenden:
  - in Russland rechtfertigt der Patriarch Kirill mit dem Christentum den Angriffskrieg gegen die Ukraine,
  - in Amerika finden die Evangelikalen im Christentum die Argumente für Trump und gegen Homosexuelle,

- und in manchen afrikanischen Gemeinden muss das Christentum als Begründung für die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen herhalten.

● Aber durchaus auch kirchliche Insider sind manchmal ratlos: weil die Kirche zu viel oder zu wenig politisch ist, weil die Diakonie auch keine besseren Arbeitsbedingungen bietet als andere Anbieter, weil es Kirchengemeinden gibt, in denen es so viel Zank und Streit, Intrigen und Mobbing gibt, dass einem richtig übel werden kann.

● Und schließlich und endlich auch das noch: dass die Kirche soo viel Geld kostet und das Preis-Leistungsverhältnis einfach nicht mehr stimmt.

Ja, Ihr Lieben, derzeit ist der Kreis derer, die um die Kirche herumstehen, die Nase rümpfen und kein gutes Haar an ihr lassen, ziemlich groß. Und vielleicht mag es sogar so sein, dass auch wir, die wir heute zum Gottesdienst am Reformationstag in die Kirche gekommen sind, uns gelegentlich in ihren Reihen wiederfinden: weil auch wir genervt sind über vieles, was in der Kirche falsch läuft und uns in der Diskussion mit anderen die wirklich überzeugenden Argumente fehlen.

Aber genau deshalb möchte ich uns heute einladen, gedanklich in die Andi-Rolle zu schlüpfen. Die Andi-Rolle - das würde bedeuten: nicht hängen bleiben an dem wenig attraktiven Bild, das sich gegenwärtig unseren Augen bietet, sondern hoffnungsvoll weiter sehen, träumerisch und verliebt an das zu glauben, was Kirche und Gemeinde sein könnte! Und vielleicht sollten wir heute einfach schon mal ein bisschen damit anfangen?

● Stellt Euch vor, die Kirchengemeinde wäre wirklich ein Ort, wo echte Gemeinschaft praktiziert wird. Wo es ausgeschlossen ist, dass hinter dem Rücken schlecht und herabsetzend von anderen gesprochen wird. Wo es möglich wäre, freundschaftlich und wertschätzend miteinander zu reden, auch wenn man unterschiedliche Meinungen hat. Wo man einander zuhört und jederzeit die Bereitschaft erkennen lässt, von anderen Menschen und Meinungen auch zu lernen. Wo miteinander gelacht und gefeiert wird, aber auch geweint und Krisen gemeinsam ausgehalten werden. Ein Ort also, wo man die Gemeinschaft lernen kann, die eigentlich unsere ganze Gesellschaft bräuchte.

● Stellt Euch mal vor, unsere Gemeinde wäre ein Ort, wo der reformatorische Gedanke vom Priestertum aller Gläubigen wirklich gelebt wird! Keine Unterschiede zwischen den Klugen und den Schlichten, zwischen den Alten und den Jungen, zwischen den Reichen und den weniger Begüterten. Ein Ort, wo es keine Talare und Beffchen braucht, um einzelne Personen heraus- und hervorzuheben. Der Glaube jedes einzelnen hat seinen Wert, wird gehört und ernst genommen.

● Stellt Euch vor, die Gemeinde wäre ein Ort, wo die Antworten auf die großen Fragen des Lebens nicht vorgegeben sind, sondern gemeinsam gesucht werden. Wo also alle – bildlich vorgestellt – um die reich gefüllte Schatzkiste der christlichen Überlieferung herumsitzen, wo Neuentdeckungen bestaunt und ausprobiert werden, wo Altertümliches aussortiert und ausrangiert wird, wo neue Worte für alte Wahrheiten gesucht werden, und neue Wahrheiten den alten an die Seite gestellt werden. Wo am Ende das

Glaubensbekenntnis kein gedankenlos heruntergesprochener Text ist, sondern das Gemeinsame des Glaubens immer wieder neuen und lebendigen Ausdruck findet.

Ihr Lieben, dass die Kirche und auch unsere Gemeinde weit entfernt ist von diesem Traum – keine Frage! Aber allein für den Traum einer solchen lebendigen Kirche, für die Möglichkeiten, die in Gemeinde steckt, lohnt es sich, die Kirche zu lieben, sich für sie stark zu machen, Lebenszeit und Lebenskraft dahinein zu investieren. Und auch dafür ist mein Freund Andi ein gutes Beispiel: er träumt eben nicht nur, sondern er tut ganz konkret etwas dafür, dass der Traum nun auch Wirklichkeit wird. Er zieht sich den Blauermann an und geht in die Garage. Er besorgt die nötigen Teile auf dem Gebrauchtmarkt im Internet. Und wenn es die nicht mehr gibt, bastelt er sie sich selbst zusammen. Er näht neue Sitzbezüge, erfindet kreative Lösungen für scheinbar unlösbare Probleme. Und die große Schar der skeptischen Freunde schaut ihm dabei zu und muss erkennen: Meine Güte – vielleicht schafft er es ja wirklich!?

Auch unsere Kirche braucht Menschen, die nicht nur träumen und sagen: Kirche müsste eigentlich so und so sein. Nein, am Ende kommt es darauf an, dass möglichst viele Menschen tatsächlich Hand anlegen! Solche, die die Kleinarbeit nicht scheuen! Die nicht einfach nach der Werkstatt rufen, damit die den Schaden behebt. Die einfach mal was ausprobieren, ohne zu wissen, ob es am Ende funktioniert. Die sich nicht zu schade sind, sich selbst die Finger schmutzig zu machen. Die sich nicht entmutigen lassen, wenn etwas nicht auf Anhieb funktioniert. Und – Ihr

Lieben – das würde auf jeden Fall schon mal einen Unterschied machen: wenn die Gemeinde aussieht wie eine Baustelle, wie eine Garage. Ein Ort also, wo etwas im Entstehen ist, wo man sich den Kopf zerbricht und kleine Erfolge feiert, ein Ort, wo am Ende vielleicht sogar Wunder passieren können. Vielleicht weckt schon allein das die Neugierde der skeptischen Zuschauer. Die beißende Kritik wird leiser, und alle schauen gespannt, ob da vielleicht wirklich was draus wird.

Kehren wir am Ende noch einmal zurück zu meinem Freund Andi – und zu seinem Datsun240Z. In der letzten Woche bekam ich eine whatsapp-Nachricht von ihm: „Ich bin mit dem TÜV in vorbereitenden Gesprächen. Noch 2 Dinge, dann hoffentlich TÜV fertig. Ein bisschen noch!“ Und dann schickte er mir noch dieses Foto mit:



Wunder sind möglich, Ihr Lieben, und mit Gottes Hilfe ganz sicherlich auch im Blick auf unsere Kirche! Amen

Und die Liebe Gottes, die umfassender ist, als wir uns vorstellen können, finde ihren Weg in unsere Herzen und lasse unser Leben gelingen! Amen